



Die neue Neckarbrücke (links) soll etwa 140 Meter lang werden. Laut einer Prognose werden rund 40 000 Fahrzeuge täglich über sie rollen.

Grafik: ISTW Planungsgesellschaft

Durchbruch für umstrittene Westrandbrücke

Verkehr Nach zähen Verhandlungen haben sich die Stadt Remseck und das Verkehrsministerium auf die Größe der neuen Neckarquerung geeinigt: Sie soll ausdrücklich kein Ersatz für den Nordoststring sein. Jetzt könnte es zu einem Bürgerentscheid kommen. *Von Julian Illi*

gut gefüllt sind die Besucherplätze im Remsecker Gemeinderat vor allem, wenn Verkehrsthemen behandelt werden. Richtig voll sind sie, wenn über den Bau der Westrandbrücke debattiert wird. Am Dienstagabend war der Ratsaal fast komplett besetzt, hatte der parteilose Oberbürgermeister Dirk Schönberger doch einen Durchbruch zu verkünden: Nach langem und zähem Ringen haben sich die Stadt und das Verkehrsministerium von Winfried Hermann (Grüne) darauf geeinigt, wie die neue Querung über den Neckar einmal aussehen soll.

Konkret verständigten sich die beiden Seiten darauf, dass die Brücke vor allem für den örtlichen Verkehr sein soll.

Ein Ersatz für den Nordoststring – die noch umstrittenere große Umgehungsstraße im Nordosten der Region Stuttgart zwischen Waiblingen und Kornwestheim – sei die Brücke ausdrücklich nicht, schreiben Stadt und Land in einer gemeinsamen Erklärung.

Festgemacht wird das an einigen Punkten: Drei Spuren soll die neue Brücke demnach haben, eine Tempolimit von 50 auf ihr gelten. Die Knotenpunkte an den Zufahrtsstraßen werden so gebaut, dass Autofahrer spätestens bei der zweiten Ampelphase die Kreuzungen überqueren können. Insgesamt wird die Brücke nach den Plänen 140 Meter lang und mehr als 16 Meter breit. Mit einer Höhe von 13 Metern über der Wasseroberfläche des Neckars ist sie etwa drei Meter höher als die bestehende.

140 Meter lang und 16 Meter breit soll die neue Brücke über den Neckar einmal werden.

Die Dimensionen der Brücke waren zuletzt der größte Streitpunkt gewesen. Während der Stadt Remseck ein möglichst schmales Bauwerk vorschwebte, drang das Land auf eine größere Variante. Gerungen wurde daher um die Zahl der Fahrspuren, die Art, wie die Brücke an die Straßen angebunden wird und darum, wie hoch das Bauwerk aufragt. Mit dem jetzigen Kompromiss können beide Seiten gut leben. „Ich bin zufrieden“, sagt der Oberbürgermeister Dirk Schönberger. Von einer „großen Übereinstimmung“ zwischen den Beteiligten spricht der Ministerialdirektor Uwe Lahl.

Derzeit rollen mehr als 30 000 Fahrzeuge täglich über die bestehende Neckarbrücke, knapp 40 000 werden es laut Hochrechnungen im Jahr 2030 sein. Für diese Verkehrsmenge ist die neue Brücke ausgelegt. Die Trasse gilt als eine der wichtigsten Verbindungen zwischen dem Kreis Ludwigsburg und dem Rems-Murr-Kreis, die Staubelastung ist vor allem in den Hauptverkehrszeiten enorm. Mit der neuen Querung soll überdies der Schleichverkehr, der bisher Remsecker Nebenstraßen nutzt, um den Wartezeiten vor der Brücke zu entgehen, enden.

Gebaut werden soll die neue Furt einige hundert Meter flussaufwärts von der bestehenden Brücke, in Richtung Stuttgart. Dafür wird auch die derzeitige Landesstraße am Rand des Stadtteils Neckargrönigen nach Westen verlegt.

Mit der jetzigen Einigung ist der Weg frei, die Brücke zu planen. Einen entsprechenden Beschluss wird der Gemeinderat wohl im Februar fassen, eine politische Mehrheit ist absehbar. Bereits vor anderthalb Jahren hatten sich Stadt und Land über die Verteilung der Baukosten geeinigt, demnach übernimmt das Land drei Viertel der etwa 20 Millionen Euro.

Ganz und gar nicht begeistert über die neuerliche Entwicklung ist derweil die Bürgerinitiative „Wir für morgen“. Sie hatte vor Monaten viel Aufsehen mit einer Aktion erregt, bei der sie die Dimensionen der Brücke mit Luftballons sichtbar machte und dabei von einer „Monsterbrücke“ mitten in Remseck gesprochen hatte.

In einem offenen Brief an das Rathaus und den Gemeinderat kritisiert die Initiative, dass die Westbrücke, so wie sie nun geplant sei, die Stauprobleme „nur neckarwärts schiebt“. Zudem werde „die Landschaft verschandelt“, der Kern von Remseck durch Lärm und Abgase kontaminiert. Der Verein fordert die Verwaltung zu einer Podiumsdiskussion über das Für und Wider auf. Zudem hätten die Bürger das Recht, „über so eine fundamental wichtige Entscheidung in einem Bürgerentscheid zu bestimmen“, heißt es in dem Brief. Einen solchen Bürgerentscheid hat auch die FDP-Fraktion immer wieder gefordert.

Infoabend Die Stadt Remseck lädt am kommenden Mittwoch, 6. Februar, um 19 Uhr in die Gemeindehalle nach Aldingen ein. Dabei wird über die Pläne zur Brücke informiert.

Kommentar

Ein Fortschritt

Bau Den Streit um die Brücke kann nur ein Bürgerentscheid befrieden. *Von Julian Illi*

Man muss sich das vor Augen führen: Seit mehr als zehn Jahren wird regelmäßig und in der Regel sehr emotional über die Remsecker Westrandbrücke gestritten. Befeuert wird die Debatte durch den Frust vieler Autofahrer wegen immer längerer Staus vor der bestehenden Querung. Doch erst jetzt liegt ein konkreter Vorschlag auf dem Tisch, wie das Bauwerk einmal aussehen soll, wie groß und wo es sein wird. Das ist, egal wie man zu dem geplanten Neubau steht, ein Fortschritt. Zurecht hat der Oberbürgermeister Dirk Schönberger die Diskussion zuletzt als „Phantomdebatte“ bezeichnet – wusste doch keiner, welches Ausmaß die Brücke einmal haben könnte.

Jetzt gibt es konkrete Zahlen, und in den nächsten Monaten sollen Experten diese zu einem fertigen Plan ausarbeiten. Auf dessen Basis kann der Gemeinderat dann eine politische Entscheidung treffen – oder die Remsecker könnten auch direkt befragt werden. Angesichts der vielen Emotionen in der Stadt und der verhärteten Fronten scheint ein Bürgerentscheid die bessere Variante zu sein.